

# Hannoversche Geschichtsblätter.

Zeitschrift

des

Vereins für Geschichte der Stadt Hannover, der Geographischen Gesellschaft, des Vereins für neuere Sprachen, des Plattbütschen Vereins, des Hannoverschen Gebirgsvereins, des Museums-Vereins für das Fürstenthum Lüneburg, des Vereins für die Geschichte Göttingens, der Akademie zu Göttingen, des Vereins für Geschichte und Alterthümer der Stadt Einbeck und Umgegend und des Museums-Vereins in Hameln.

4. Jahrgang.

10. Heft.



Hannover.

Druck und Verlag von Th. Schäfer.

1901.

---

**Geschichte des ersten Denkmals für Gottfried August  
Bürger in Göttingen.**

(Aufgestellt im Jahre 1799.)

L. Fränkel's „Bürgeriana“<sup>1)</sup> haben mir zu den folgenden  
Zusammenstellungen Veranlassung gegeben. Fränkel spricht dort

---

<sup>1)</sup> In der Zeitschrift für deutsche Philologie, Band XXVIII (1896),  
S. 551—560.

über das Eberlein'sche Bürger-Denkmal in Göttingen, und bedauert, daß keiner<sup>1)</sup> „auf die Entstehungsgeschichte dieser Idee und das Scheitern jüngerer Pläne eingegangen“ ist, denn „— wie lehrreich wäre es z. B. die Personen, die sich bereit erklärten, das Andenken des arg verkehrten zu fördern, kennen zu lernen.“

Die Namen und alles Sonstige wird vollständig aufgezählt und muß eingesehen werden in der weiter unten erwähnten Schrift Althof's, der Bürger's Hausarzt und Freund war, und nachher Vormund der Kinder wurde.

Betterlein<sup>2)</sup> war übrigens nicht der erste, der, wie Fränkel meint, über das erste Bürger-Denkmal etwas meldet, sondern gleich nach Bürger's Tode (8. Juni 1794) nahm Althof die Sache in die Hand. Er schreibt darüber am 10. November 1794<sup>3)</sup> an Voie: „Gleich nach Bürger's Tode nahm ich mir die Freiheit einige von B.'s näheren Freunden unter der Hand aufzufordern, damit ihm wenigstens ein Leichenstein gesetzt werden könnte. Diese Aufforderung kam auch an Goekingk; dieser theilte sie Biefter<sup>4)</sup> mit und Biefter ließ sie in der Monatschrift<sup>5)</sup> abdrucken.

Der „Vorschlag zu einem kleinen Denkmal auf Bürger“ lautet wörtlich:

„Unterzeichneter nimt sich die Freiheit, den Freunden des verewigten Bürger vorzuschlagen, ob sie nicht durch einen kleinen Beitrag — etwa von einem Gulden — veranstalten wollen, daß die Stelle, wo seine Gebeine ruhen mit einem ganz prunklosen Steine bezeichnet werde.

Seinen Kindern kann dieser Aufwand nicht wohl zugemuthet werden; und es würde doch vielleicht manchem Fremden, der unsern Kirchhof besucht, angenehm sein, auch an Bürger noch einmal erinnert zu werden. Zur zweckmäßigen und geschmackvollen Ausführung wollen Herr Fiorillo<sup>6)</sup>, und mein Schwager der Herr Oberbaukommissar Vorbeck, gern das Ihrige beitragen. Sollten der Freunde des Verewigten soviele sein, daß die Beiträge

<sup>1)</sup> Außer Grisebach, den er citirt.

<sup>2)</sup> Betterlein, Handbuch der poetischen Litteratur der Deutschen u. s. w. Köthen 1800. S. 548.

<sup>3)</sup> Strodmann, Briefe von und an Gottfried August Bürger. Berlin 1874. IV. Band S. 266.

<sup>4)</sup> Johann Friedrich Biefter (1749—1816), gab seit 1791 allein die der Aufklärung dienende „Berlinerische Monatschrift“ heraus.

<sup>5)</sup> 23. Band. Januar bis Junius 1794. S. 598 f.

<sup>6)</sup> J. D. Fiorillo (1748—1821) kam 1781 nach Göttingen, seit 1784 Aufseher der Kupferstichsammlung der Bibliothek, 1799 außerord., 1813 ordentl. Prof. der Philosophie, bekannter Kunstschriftsteller.

die nothwendigen Kosten überstiegen; so würde ich suchen, den Ueberschuß auf eine anständige Art zum Besten seines jüngsten Söhnchens<sup>1)</sup>, dem es weit mehr als seinen Geschwistern an Unterstützung fehlt, anzuwenden.

Göttingen, d. 13. Juni 1794.

D. Ludwig Christoph Althof,  
Professor der Medizin.

Der fünf Tage nach Bürgers Tode verfaßte Aufruf zeigt, mit welchem Eifer seine Freunde, und gerade Althof bestrebt waren, sein Andenken würdig zu ehren. Daß auch Liedge, der Dichter der „Urania“, an dem tragischen Ende, das Bürger hat finden müssen, innigen Antheil nahm, bezeugt sein unter der Ueberschrift „Dichterehre“ veröffentlichtes<sup>2)</sup> Epigramm, das sich mit bitterem Spott gegen das deutsche Publikum wendet und ihm an dem frühzeitigen Ende des Dichters Schuld giebt:

„Wie strebt der teutsche Genius,  
Den Dichter seines Volks zu schätzen,  
Um desto früher ihm ein Monument zu setzen,  
Nacht man, daß er verhungern muß.“

Biestler, der sich schon gleichzeitig mit dem Aufrufe Althofs „mit vielem Vergnügen“ bereit erklärt hatte, die etwa zusammenkommenen Gelder „in Empfang zu nehmen und an die Behörde zu befördern“, veröffentlicht schon am 28. August 1794 in seiner Monatschrift<sup>3)</sup> eine „Nähere Anzeige von der Subskription auf ein Denkmaal Bürgers.“ Dort heißt es:

„Bürger starb am 8. Junius dies. J. zu Göttingen. Sein Freund und Arzt, Hr. Profess. Althof, hat den Gedanken gefaßt: daß die Stelle des Kirchhofes, wo dieser originale, ächtdeutsche Dichter begraben liegt, mit einem prunklosen aber geschmackvollen Steine bezeichnet werde.

Findet der Vorschlag Unterstützung, so soll eine kurze Skizze von Bürgers Leben, insbesondre aber eine wahrhafte Würdigung seines Charakters entworfen, und dieser Schrift ein Kupferstich von dem Monumente beigelegt werden. Die Vorausbezahlung auf dies Buch wird zugleich zur Ausführung des Denkmaales angewandt. Die niedrigste Summe des Beitrags ist auf einen Gulden bestimmt; wer mehr geben kann und will, wird es (wie bisher schon von verschiedenen Pränumeranten

<sup>1)</sup> Gemeint ist Bürgers Sohn, Agathon, aus dritter Ehe, der bei seines Vaters Tode noch nicht drei Jahre alt war.

<sup>2)</sup> Göttinger Musenalmanach für 1795, S. 213.

<sup>3)</sup> 24. Band. Julius bis Dezember 1794, S. 192.

geschehen ist) ohne Aufforderung thun. Die Namen der Beiträgenden werden dem Buche vorgedruckt.

Der Unterzeichnete erbittet sich, als einer der ältesten<sup>1)</sup> Freunde Bürger's, zur Annahme und Beförderung der Pränumerationsgelder.

Berlin, d. 28. August 1784.

Biefter.

Aus dem Leichenstein für Bürger wird ein Denkstein, aber die Sache geht rüstig fort. Im Jahre 1798 erscheint bei Johann Christian Dieterich in Göttingen die schon vorhin erwähnte Schrift Althof's.<sup>2)</sup> Auf Seite 158—172 giebt Althof „Nachricht von dem für Bürger'n zu errichtenden Denkmahle und den dazu eingegangenen Beiträgen.“ Er berichtet, daß „nun wirklich eine Denksäule, wenn auch nicht von Marmor, doch von Sandstein, in der Arbeit ist, und im nächsten April oder Mai [1799] aufgerichtet werden soll. Die Herren Hofbildhauer Gebrüder Heyd<sup>3)</sup> in Cassel haben es übernommen, für 200 Rthlr. um Ostern [1799] eine Statue zu liefern, welche ihrem Meißel keine Schande machen wird. . . . Die Statue wird eine Germania vorstellen, welche die Urne ihres Dichters mit einem Eichenkranze bekränzet. Anfangs war zwar das Denkmahl für den Ort, wo Bürger's Gebeine ruhen, für den Gottesacker bestimmt;<sup>4)</sup> allein da es Einige lieber an irgend ein Lieblingsplätzchen hinwünschten, wo der Dichter wohl

<sup>1)</sup> Bürger und Biefter studierten zusammen in Göttingen.

<sup>2)</sup> Einige Nachrichten von den vornehmsten Lebensumständen Gottfried August Bürger's, nebst einem Beitrage zur Charakteristik desselben. Von Ludwig Christoph Althof, Doktor und Professor der Arzneiwissenschaft in Göttingen. Das Titelbild Bürger's ist dasselbe wie der Fiorillo'sche Stich vor der Ausgabe von Bürger's Gedichten von 1796. (Vgl. meinen Aufsatz über Bürger-Bilder (Zeitschrift f. Bücherfreunde Juniheft 1901). — Briefwechsel zw. Schiller u. W. v. Humboldt. Dritte vermehrte Ausgabe mit Anmerkungen von A. Leigmann. Stuttgart 1900 S. 55. Humboldt an Schiller 22. September 1794: „die Staufer erhalten Sie nicht. Althof in Göttingen hat für gut befunden, sie mit mehreren Sachen zum Besten des hinterlassenen Bürger'schen Sohnes (Agathon) drucken zu lassen. Vgl. auch ebenda S. 359 und Strodtmann 4, 265. — Althof hat diesen Plan doch nicht ausgeführt. Voltmann „Geschichte der Hohenstaufen in Italien“ erschien erst 1797 im ersten Bande seiner kleinen historischen Schriften.

<sup>3)</sup> Ueber Heyd findet sich in Nagler's Künstlerlexikon Folgendes: „Bildhauer in Hessen-Cassel, geschickter Künstler, wie die Werke beweisen, welche sich von seiner Hand finden, wurde 1782 Mitglied der Akademie in Cassel. 1801 †“. — In Göttingen stehen verschiedene von ihm ausgeführte Grabdenkmäler auf dem Jacobi und Johannis Kirchhof, an der Weender Chaussee gelegen. Vgl. Göttinger Anzeiger v. 13 u. 17. Juli 1899

<sup>4)</sup> „Dafür wäre es auch ganz passend gewesen“, schreibt Grisebach noch in dem unten erwähnten Brief.

ein Tête à Tête mit seiner Muse gehabt hätte, „so ist dazu nun der hiesige Ulrich'sche Garten (jetzt Stadtpark), vor dem Albani-Thore gewählt worden, den er vorzüglich in den ersten Morgenstunden der ersten schönen Frühlingstage zu besuchen pflegte, und wo die meisten Verbesserungen in der Nachtfeier der Venus entstanden sind. Dieser Garten ist dem Magistrate erbenzinspflichtig, und für immer zu einem öffentlichen Vergnügungsorte bestimmt. Das Denkmahl steht hier vollkommen sicher, so lange nämlich der Zahn der Zeit seine zerstörende Gewalt nicht daran ausübt; indem der jetzige Besitzer für sich und seine Erben; und zwar mit Einwilligung des Magistrates, versprochen hat, das Monument nie von der Stelle zu rücken.“<sup>1)</sup>

Das Versprechen wurde nicht gehalten; denn schon nach 38 Jahren, im Jahre 1837,<sup>2)</sup> wurde der Denkstein an den Schwanenteich am Groner-Thore in die dortigen städtischen Anlagen gesetzt, wo er heute noch steht.<sup>3)</sup>

Nach mündlichen Mittheilungen die mir gemacht sind, soll die Heyd'sche Germania bis Ende der vierziger Jahre, nach E. Grisebach, sogar bis in den Anfang der 50er Jahre abgelaufenen Jahrhunderts im Stadtpark gestanden haben. Freundlichst theilt mir Eduard Grisebach unter dem 3. April 1901 zu S. 75 meines Aufsatzes über A. Schopenhauer als Student in Göttingen (diese Blätter 4. Jahrg. S. 68—76) Folgendes mit: „da Schopenhauer bei Gelegenheit des „Stein-Monuments“ ausdrücklich von einer hölzernen Büste [Bürger's] spricht, so kann er damit die Heyd'sche Germania nicht gemeint haben; es muß also wohl in Ulrich's Garten auch noch eine Büste (von Holz und daher bald untergegangen) gewesen sein. — „Uebrigens habe ich“, schreibt Grisebach weiter, „mit meinem Citat 5. Aufl. S. XLVII (Bürger's Werke) nur sagen wollen: Schopenhauer hatte noch in den 60er Jahren recht, daß Bürger'n kein Denkmal gesetzt sei, denn die Heyd'sche Germania einerlei ob in

<sup>1)</sup> Es kamen nach Althof S. 171: 368 Rthl. 4 Ggr. 8 Pf. zusammen. Schiller steuerte 3 Rthl. 12 Ggr. dazu. Grisebach hat S. XLVII in seiner Bürger-Ausgabe einzige falsche Zahlen irrthümlich abgedruckt. Wurzbach (S. 369) wundert sich, daß Goethe nichts zu dem Denksteine gegeben hat. Daraus kann man wohl keine Schlüsse ziehen. Man erinnere sich des Xenions von Goethe (Reklam. S. 109) „zu den Toten immer das Beste, so sei dir auch Minos, Lieber Bürger, gelind, wie du es selber dir warst.“

<sup>2)</sup> Vgl. F. W. Unger, Göttingen u. die Georgia Augusta. Göttingen 1861, S. 219.

<sup>3)</sup> Vgl. die Abbildung bei Wurzbach (Tafel 27), eine vorzügliche Photographie ist von dem Photographen Hoyer hier zu beziehen. Wie sich der Denkstein im Ulrich'schen Garten ausnahm, das zeigen z. B. die bekannten Wiederholdt'schen Stiche, u. a. in der städtischen Alterthums-Sammlung in Göttingen.

Ulrichs Garten oder am Schwanenteich ist eben kein wirkliches Monument, sondern nur die Karrikatur eines solchen. Schopenhauer hat sogar noch heute recht; denn eine Büste auf dem Kirchhof (gemeint ist das am 29. Juni 1895 enthüllte Bürger-Denkmal G. Eberleins an der Weender Landstraße gelegen) ist ebenfalls kein wirkliches Monument, wie es einem großen Dichter geziemt.“ —

Ich glaube, Herder<sup>1)</sup> hat nicht unrecht, wenn er sagt: „Bürgers Leben ist in seinen Gedichten; diese blühen als Blumen auf seinem Grabe; weiter bedarf er, dem in seinem Leben Brod versagt ward, keines steinernen Denkmals.“ —

Erich Ebstein, Cand. med. (Göttingen).

---

<sup>1)</sup> Abgedruckt im 20. Band von Herders Werken, herausgeg. von Suphan, S. 377—379. Es ist, wie der Herausgeber schreibt, unerfindlich warum Herder diese Rezension der Althof'schen Biographie (mit einer anderen) zurückbehalten hat.)